

# Erfahrungsbericht Südafrika

Trauma Surgery im Tygerberg Hospital, Kapstadt (Universitätsklinik der Uni Stellenbosch)  
21.5.18 – 15.7.18 (halbes PJ-Tertial)



Blick auf Kapstadt mit Devil's Peak, Tafelberg und Lion's Head von der Fähre nach Robben Island aus

Vorneweg: Die Zeit in Südafrika war unvergesslich und ich würde es jederzeit wieder machen. Das Land ist wunderschön und so vielfältig, dass ich ziemlich sicher bin, dass für jeden etwas dabei ist. Also auf nach Südafrika! Doch der Reihe nach...

## **Organisation:**

Da besonders Trauma Surgery und General Surgery im Tygerberg Hospital sehr beliebt sind muss man sich früh kümmern. Ich habe ca. 2 Jahre vor PJ Beginn mit der Planung und Bewerbung begonnen. In anderen Departments geht das aber auch etwas kurzfristiger.

Der Bewerbungsprozess ist sehr zäh und auf Emails bekommt man gerne erst einige Monate später eine Antwort, falls man eine bekommt. Das liegt keineswegs daran, dass die Leute dort unfreundlich wären, ganz im Gegenteil! Die Uhren ticken in Afrika einfach etwas langsamer, also ab und zu einfach mal durchklingeln und nachfragen, wie es mit der Bewerbung steht. Zuständig für die internationalen Studenten ist Andre Jacobs, ein extrem netter und entspannter Mitarbeiter. Seine Kontaktdaten:

+27 21 938-9042

[ajac@sun.ac.za](mailto:ajac@sun.ac.za)

Alle nötigen Bewerbungsunterlagen findest Du hier:

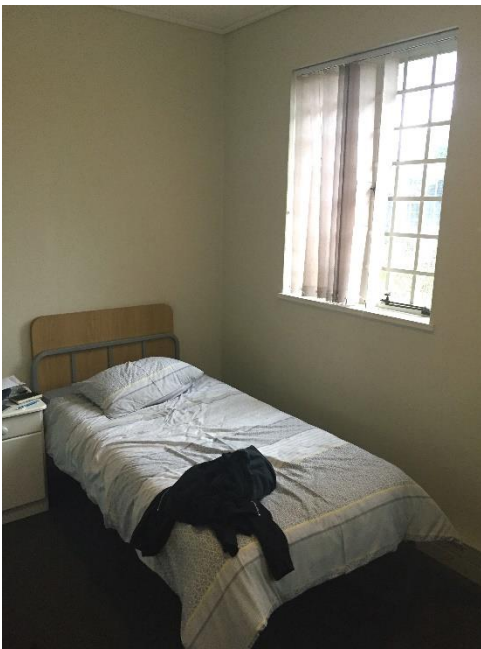
<https://www.sun.ac.za/english/faculty/healthsciences/Pages/International-undergraduate-elective-students0416-5756.aspx>

Wie gesagt, die südafrikanischen Mühlen mahlen langsam, aber wenn man einmal jemanden erreicht sind alle unfassbar nett und hilfsbereit. Falls Du eine Unterkunft auf dem Campus in der International Student Lodge buchen möchtest ist Surita Riffel die Ansprechpartnerin, die Details bekommst Du aber wenn deine Bewerbung erfolgreich war!

Was vielleicht noch interessant ist: Wenn man -wie ich- weniger als 12 Wochen in SA bleibt braucht man kein Visum. Das erleichtert es schon sehr, ein Visum zu beantragen ist nämlich extrem umständlich und zeitaufwändig.

## **Unterkunft:**

Wie oben schon gesagt habe ich in der Unterkunft für internationale Studenten auf dem Campus gewohnt. Die Zimmer sind extrem schlicht, die Lodge bietet aber meiner Meinung nach einige Vorteile. Der Campus ist 24 Stunden von Security bewacht, was in der Umgebung beruhigend sein kann. Der Campus liegt nämlich in einer nicht allzu schönen Umgebung, alleine sollte man das Gelände nicht unbedingt verlassen, besonders nicht bei Dunkelheit. Man kann zu Fuß ins Krankenhaus gehen, ohne den Campus verlassen zu müssen und man kommt sehr schnell mit anderen Studenten in Kontakt. Jeden Mittwoch ist eine Braai-Night (Braai nennen die Südafrikaner ihr traditionelles Grillen) bei der man sich bei ein paar Gläschen südafrikanischem Wein schnell kennenlernt.



Viele Studenten mieten sich (in Grüppchen) ein Auto, damit man schnell und günstig in die ca. 20 Minuten entfernte Innenstadt kommt. Falls man kein Auto mieten will kann man sehr gut und sicher Ubers, öffentliche Verkehrsmittel und sogar Taxen sollte man meiden!

Ansonsten kann man sich aber auch nach Unterkünften in der Stadt umschaun, dann braucht man aber auf jeden Fall ein Auto. Bei Studenten beliebt sind Viertel wie Woodstock oder Observatory.

## **Arbeit im Krankenhaus:**

Ich habe bewusst die Trauma Surgery (die in Südafrika zur General Surgery gehört, man also Zeit für sein Allgemeinchirurgietertial angerechnet bekommt) gewählt, da es kaum ein (relativ sicheres) Land auf der Welt gibt, in dem man so viele traumatologische Notfälle sehen kann wie dort.

Trauma Surgery ist nicht dasselbe wie Unfallchirurgie bei uns. Im OP werden zum allergrößten Teil Trauma-Laparotomien nach abdominellen Schuss- oder Stichverletzungen durchgeführt, weshalb der OP-Alltag schnell „langweilig“ wird. Ich habe fast ausschließlich im sogenannten Front Room gearbeitet, der traumatologischen Notaufnahme. Dort arbeiten Notfallmediziner und Trauma Surgeons Hand in Hand und es wird sehr schnell stressig. An den Wochenenden lohnen sich Nachtdienste, besonders das Pay Day-Wochenende (letztes Wochenende im Monat) ist berüchtigt.

Wenn man den ersten Schreck überwunden hat und sich nach einigen Diensten gut zurecht findet kann man sehr viel machen! Neben Standardaufgaben wie Blutabnahmen und Zugänge legen nimmt man sehr viel arteriell Blut ab und näht extrem viel. Wenn man sich gut anstellt und die Ärzte einen etwas kennengelernt haben kann man auch Thoraxdrainagen und mal einen ZVK legen.



Der Front Room in einer stressigen Nacht

Etwa 50% der Patienten (geschätzt) haben entweder Schuss- oder Stichverletzungen, ansonsten sieht man viele Patienten nach schweren Verkehrsunfällen und angefahrene Personen (alle laufen kreuz und quer zu Fuß über die Autobahn). Auch sogenannte Community Assaults sieht man viel, da in den Townships niemand die Polizei ruft, sondern das Gesetz selbst in die Hand genommen wird.

Das Spektrum an Patienten ist also sehr vielfältig und man sieht Verletzungen, die man in Europa so niemals mehr sehen wird. Wer also Interesse an Notfallmedizin hat ist in dieser Abteilung genau richtig!

Die Arbeitszeiten sind sehr flexibel, man kann sich seine Dienste selber einteilen. Der normale Tagedienst beginnt um 8 Uhr mit der Ward Round, in der der Nachtdienst alle Patienten übergibt und die Consultants den Therapieplan festlegen. Wenn man mal ein paar Tage zum Reisen braucht wird einem das auch nicht verwehrt. Ich kann sehr Nachtdienste am Wochenende empfehlen, da passiert am meisten und man kann besonders viel machen, da nicht so viele Local Studenten in der Notaufnahme sind und die Ärzte froh über jedes helfende paar Hände sind.

Teilweise wird die Notaufnahme so voll, dass man nichtmehr wirklich zwischen den Patienten hergehen kann. Patienten mit extremen Verletzungen sitzen im Wartebereich und warten auf Untersuchungen. Wer diesen Stress mag kommt voll auf seine Kosten und lernt unfassbar viel, man muss sich allerdings über dieses Leid im Klaren sein, bevor man sich dort bewirbt. Die Verletzungen sind teilweise unvorstellbar und die Ressourcen sind knapp, sodass leider nicht jeder Patient ideal behandelt werden kann.

Die meisten Patienten sind jung und männlich, die selbstgestochenen Tattoos verraten die Gangherkunft. Man sollte also, um sich selbst zu schützen, davon ausgehen, dass jeder Patient dort HIV-positiv sein kann. Im OP sollte man immer eine Maske mit Schutzbrille tragen und da nicht selten die Handschuhe in der Notaufnahme ausgehen schadet es auch nicht, sich selber mit Handschuhen einzudecken.



Patient mit Messer im Kopf (glücklicherweise hat dieser Herr ohne große Schäden überlebt)

## Freizeit:

Das Freizeitangebot ist schier endlos. Ich bin 2 Wochen vor Beginn nach Südafrika geflogen und habe die Garden Route bereist. Safaris, Wanderungen, tolle Unternehmungen in und um Kapstadt, großartiges und günstiges Essen, leckerer Wein .... die Liste könnte man ewig weiterführen. Ich würde Dir auf jeden Fall empfehlen, entweder vor oder nach der Zeit im Krankenhaus eine größere Reise einzuplanen. Andere Studenten sind nach Namibia gereist, wieder andere waren in Lesotho, Botswana, haben die Victoriafälle besucht oder waren im Kruger Nationalpark. Man sollte natürlich daran denken, dass die Jahreszeiten vertauscht sind. Dezember und Januar sind die beliebtesten Reisemonate, da sind aber natürlich alle Attraktionen sehr voll und die Temperaturen können schnell sehr hoch werden. Ein guter Winter in Südafrika könnte auch mal ein schlechter deutscher Sommer sein, es gehört also auch etwas Glück dazu, wenn man in den Wintermonaten dort ist.



Addo Elephant Nationalpark

Auch während des Aufenthalts gibt es viel zu tun. Unzählige Wanderwege auf den Tafelberg, Sonnenauf- oder Untergang auf dem Signal Hill, Whale Watching in Hermanus und die vielen Weingüter in der Umgebung wollen auch erkundet werden.

In Kapstadt selber gibt es natürlich auch sehr viel zu erleben, besonders das Nachtleben im Bereich in und um die Long Street sind immer einen Besuch wert. Dort gibt es viele Restaurants, Bars und Clubs und es ist, solange man sich in einer Gruppe und nicht abseits der Hauptstraßen aufhält, recht sicher.

## Fazit:

Wie oben schon gesagt, ich würde immer wieder nach Südafrika gehen um dort einige Wochen im Krankenhaus zu arbeiten. Auch die Abteilung kann ich sehr weiterempfehlen, solche Erfahrungen sammelt man nirgendwo sonst. Die anderen Studenten, egal ob Internationals oder Locals, waren sehr nett und ich habe einige neue Freunde gewonnen, Gastfreundschaft wird in Südafrika sehr großgeschrieben!



Falls Du noch Fragen haben solltest melde dich gerne bei mir und schick eine Mail an [lukas.dormayer@gmail.com](mailto:lukas.dormayer@gmail.com)! Und eine abschließende Warnung...

**Don't feed the Baboons!**

